**12. Hafta**

**ALM 125 Edebiyat Bilimi Temel Kavramları I**

**( Grundbegriffe der Literaturwisenschaft I )**

## Die Studierenden sollen ab der 10. Unterrichtswoche ihr Lernwissen anwenden.

## Theoretisches Wissen soll jetzt anhand von Texten, die zuerst gemeinsam gelesen werden inhaltlich-thematisch und formal strukturell analysiert werden.

* Während des Lesens sollen, falls vorhanden, Fremdwörter bestimmt werden.
* Wörter die nicht verstanden worden sind bestimmen und ihre Bedeutung recherchieren.
* Satzbau und -Formen versuchen zu bestimmen.
* Optisch betrachtet den Text versuchen zu beschreiben .
* Erzählform bestimmen.
* Erzählzeit und erzählte Zeit benennen.
* Ortsbeschreibung machen.
* Charakterbeschreibung machen.
* Versuchen das Thema und die Problematik der Kurzgeschichte zu erstellen.
* Inhaltliche Ezählschritte feststellen.
* Den Anfang und das Ende des Textes konkret erfassen.
* Handlung und Handlungsstränge nachweisen.

**Wolfgang Borchert**

**Kurzgeschichte *“Die Küchenuhr”***

**Textvorlage**

*Sie sahen ihn schon von weitem auf sich zukommen, denn er fiel auf. Er hatte ein ganz altes Gesicht, aber wie er ging, daran sah man, dass er erst zwanzig war. Er setzte sich mit seinem alten Gesicht zu ihnen auf die Bank. Und dann zeigte er ihnen, was er in der Hand trug. Das war unsere Küchenuhr, sagte er und sah sie alle der Reihe nach an, die auf der Bank in der Sonne saßen. Ja, ich habe sie noch gefunden. Sie ist übriggeblieben. Er hielt eine runde tellerweiße Küchenuhr vor sich hin und* ***tupfte*** *mit dem Finger die blaugemalten Zahlen ab. Sie hat weiter keinen Wert, meinte er entschuldigend, das weiß ich auch. Und sie ist auch nicht so besonders schön. Sie ist nur wie ein Teller, so mit weißem* ***Lack****. Aber die blauen Zahlen sehen doch ganz hübsch aus, finde ich. Die* ***Zeiger*** *sind natürlich nur aus* ***Blech****. Und nun gehen sie auch nicht mehr. Nein. Innerlich ist sie kaputt, das steht fest. Aber sie sieht noch aus wie immer. Auch wenn sie jetzt nicht mehr geht. Er machte mit der Fingerspitze einen vorsichtigen Kreis auf dem Rand der Telleruhr entlang. Und er sagte leise: Und sie ist übriggeblieben. Die auf der Bank in der Sonne saßen, sahen ihn nicht an. Einer sah auf seine Schuhe und die Frau sah in ihren Kinderwagen. Dann sagte jemand: Sie haben wohl alles verloren? Ja, ja, sagte er freudig, denken Sie, aber auch alles! Nur sie hier, sie ist übrig. Und er hob die Uhr wieder hoch, als ob die anderen sie noch nicht kannten. Aber sie geht doch nicht mehr, sagte die Frau. Nein, nein, das nicht. Kaputt ist sie, das weiß ich wohl. Aber sonst ist sie doch noch ganz wie immer: weiß und blau. Und wieder zeigte er ihnen seine Uhr. Und was das Schönste ist, fuhr er* ***aufgeregt*** *fort, das habe ich Ihnen ja noch überhaupt nicht erzählt. Das Schönste kommt nämlich noch: Denken Sie mal, sie ist um halb drei stehengeblieben. Ausgerechnet um halb drei, denken Sie mal. Dann wurde Ihr Haus sicher um halb drei getroffen, sagte der Mann und schob wichtig die* ***Unterlippe*** *vor. Das habe ich schon oft gehört. Wenn die Bombe runtergeht, bleiben die Uhren stehen. Das kommt von dem Druck. Er sah seine Uhr an und schüttelte überlegen den Kopf. Nein, lieber Herr, nein, da irren Sie sich. Das hat mit den Bomben nichts zu tun. Sie müssen nicht immer von den Bomben reden. Nein. Um halb drei war ganz etwas anderes, das wissen Sie nur nicht. Das ist nämlich der Witz, dass sie gerade um halb drei stehengeblieben ist. Und nicht um viertel nach vier oder um sieben. Um halb drei kam ich nämlich immer nach Hause. Nachts, meine ich. Fast immer um halb drei. Das ist ja gerade der Witz. Er sah die anderen an, aber die hatten ihre Augen von ihm weggenommen. Er fand sie nicht. Da nickte er seiner Uhr zu: Dann hatte ich natürlich Hunger, nicht wahr? Und ich ging immer gleich in die Küche. Da war es dann fast immer halb drei. Und dann, dann kam nämlich meine Mutter. Ich konnte noch so leise die Tür aufmachen, sie hat mich immer gehört.*

*Und wenn ich in der dunklen Küche etwas zu essen suchte ging plötzlich das Licht an. Dann stand sie da in ihrer* ***Wolljacke*** *und mit einem roten Schal um. Und* ***barfuß****. Immer barfuß. Und dabei war unsere Küche gekachelt. Und sie machte Ihre Augen ganz klein, weil ihr das Licht so hell war. Denn sie hatte ja schon geschlafen: Es war ja Nacht. So spät wieder, sagte Sie dann. Mehr sagte sie nie. Nur: So spät wieder. Und dann machte sie mir das Abendbrot warm und sah zu, wie ich aß. Dabei* ***scheuerte*** *sie immer die Füße aneinander, weil die Kacheln so kalt waren. Schuhe zog sie nachts nie an. Und sie saß so lange bei mir, bis ich satt war. Und dann hörte ich sie noch die Teller wegsetzen, wenn ich in meinem Zimmer schon das Licht ausgemacht hatte. Jede Nacht war es so. Und meistens immer um halb drei. Das war ganz selbstverständlich, fand ich, dass sie mir nachts um halb drei in der Küche das Essen machte. Ich fand das ganz selbstverständlich. Sie tat das ja immer. Und sie hat nie mehr gesagt als: So spät wieder. Aber das sagte sie jedesmal. Und ich dachte, das könnte nie aufhören. Es war mir so selbstverständlich. Das alles. Es war doch immer so gewesen. Einen* ***Atemzug*** *lang war es ganz still auf der Bank. Dann sagte er leise: Und jetzt? Er sah die anderen an. Aber er fand sie nicht. Da sagte er der Uhr leise ins weißblaue runde Gesicht: Jetzt, jetzt weiß ich, dass es das Paradies war. Das richtige Paradies. Auf der Bank war es ganz still. Dann fragte die Frau: Und Ihre Familie? Er lächelte sie verlegen an: Ach, Sie meinen meine Eltern? Ja, die sind auch mit weg. Alles ist weg. Alles, stellen Sie sich vor. Alles ist weg. Er lächelte verlegen von einem zum anderen. Aber sie sahen ihn nicht an. Da hob er wieder die Uhr hoch und er lachte. Er lachte: Nur sie hier. Sie ist übrig. Und das Schönste ist ja, dass sie ausgerechnet um halb drei stehen geblieben ist. Ausgerechnet um halb drei. Dann sagte er nichts mehr. Aber er hatte ein ganz altes Gesicht. Und der Mann, der neben ihm saß, sah auf seine Schuhe. Aber er sah seine Schuhe nicht. Er dachte immerzu an das Wort Paradies.*

* **Zu erläuternde Wörter und Begriffe**
  + - * tupfen
      * Lack
      * Blech
      * aufgeregt
      * Unterlippe
      * Wolljacke
      * barfuß
      * scheuern
      * Atemzug

**Interpretationsversuch/Analyse der Kurzgeschichte Die Küchenuhr von Wolfgang Borchert**

##### Offener Anfang

* Der vorliegende Text zeigt typische Merkmale einer Kurzgeschichte. "Sie sahen ihn schon von weitem auf sich zukommen", so unvermittelt beginnt der Text. Der Leser weiß weder, wer "er" ist, noch wer "sie" sind. Die Personen bekommen auch später keine Namen, sie bleiben anonym. –
* Auch das Ende erscheint abrupt und offen. Wir wissen nicht, wie es den Personen weiter ergeht.
* Einheit von Ort und Zeit
* Die Kurzgeschichte erzählt von einem äußerst begrenzten Zeitraum an einem eng umgrenzten Ort, nämlich einer Bank an einem unbestimmten Ort. Lediglich in der wörtlichen Rede der Hauptperson verlassen wir die Bank, wir erfahren etwas von seiner Vergangenheit und seinem Zusammenleben mit der Mutter. Personale Perspektive
* Wolfgang Borchert erzählt die Kurzgeschichte aus der Er-Perspektive, ohne dass wir etwas von den Gedanken oder der Gefühlswelt der Personen erfahren. Er berichtet also sachlich von außen. So regt die Kurzgeschichte zum Nachdenken an, vieles, was die Personen angeht, muss anhand der Aussagen und des Verhaltens gemutmaßt werden.
* Auffällig ist, dass der Autor mit dem Mittel der Antithese (Gegensatz) arbeitet. Die Hauptperson wird uns gleich beim ersten Auftauchen als jung an Jahren beschrieben, aber "er hatte ein ganz altes Gesicht". Außerdem stehen die Aussagen des Mannes an einigen Stellen im krassen Gegensatz zu dem, was man eigentlich von jemandem erwartet hätte, der seine Familie und sein gesamtes Hab und Gut verloren hat.
* Diese Gegensätze lassen beim Leser während der Lektüre berechtigte Zweifel aufkommen, ob die Hauptperson noch Herr ihrer Sinne ist. Außerdem wiederholt der Mann noch acht Mal, geradezu gebetsmühlenartig die Uhrzeit, zu der die Uhr stehen geblieben ist.
* Mit ihm auf der Bank sitzen ein Mann und eine Frau. Beide nehmen nur wenig Notiz von ihm, ein echter Kontakt scheint nicht möglich. –
* Auch wenn sie miteinander sprechen, findet keine Kommunikation statt. –
* Ob die anderen das Leid nicht aushalten können oder ein ähnliches Schicksal tragen, das erfährt der Leser nicht.

##### Die Küchenuhr als Symbol

* In dieser Kurzgeschichte aber stehen nicht Personen im Zentrum der Geschichte, sondern ein Gegenstand. –
* Die Überschrift macht es schon deutlich, es handelt sich um die "Küchenuhr". Aber nicht in dieser Funktion ist sie wichtig, im Laufe der Kurzgeschichte steht sie symbolisch für verschiedene Sachverhalte. Einmal lässt sie Rückschlüsse zu auf den Zustand der Menschen, dann muss sie als Kommunikationspartner dienen und schließlich, was wohl die wichtigste Funktion ist, steht sie sinnbildlich für die verlorene Normalität des Alltäglichen, für das verlorene Paradies.
* Eingeführt wird die Küchenuhr dadurch, dass der junge Mann sie den anderen Leuten auf der Bank zeigt und kurz beschreibt.

##### Personifizierung

* Wie wichtig der Hauptperson dieser Gegenstand ist, macht Borchert durch das sprachliche Mittel der Personifizierung deutlich.
* Die Uhr steht für das verloren geglaubte Paradies. –
* Deshalb wehrt sich der junge Mann auch heftig gegen die für ihn viel zu profane Erklärung, dass die Uhr durch den Bombendruck stehen geblieben sei. –
* Die Uhr ist das einzige, was der Mann aus der Vergangenheit herüberretten konnte, sie ist, wie im Text immer wieder wiederholt wird, "übriggeblieben".